Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Jehrecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 143. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Sonntag, 29. Mai 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang.**

Deutsches Reich.

Bocholt, 29. Mai.

Ein Attentat auf den Erzbischof Dr. Nörber.

Während der Ordinariatssitzung am Donnerstag erschien der 42 Jahre alte Priester Dr. Emil Rieger aus Pforzheim, zuletzt als Studierender der Philologie im Collegium sapientiae, im Sitzungssaal und gab nach einigen, in höchster Erregung ausgestoßenen Erklärungen („Ich will wissen, was über mich beschlossen ist!" „Ich komme als Feind!") einen Revolverschuß gegen den Erzbischof Dr. Nörber von Freiburg i. Br. hin ab. Durch herbeigerufene Schutzleute wurde er nach Abnahme des scharfgeladenen Revolvers in Gewahrsam gebracht. Glücklicherweise traf die Kugel weder den Erzbischof noch eines der anwesenden Kollegialmitglieder. Dr. Rieger hat vor Jahren als Benefiziat in Philippsburg seinen Posten und die Erzdiözese anläßlich einer kirchlichen Disziplinaruntersuchung eigenmächtig verlassen und seine Wiederverwendung im Kirchendienst unmöglich gemacht. Dagegen war ihm durch das Wohlwollen des Erzbischofs die Möglichkeit gewährt worden, die philologischen Studien zu absolvieren, so daß er kürzlich promovieren konnte und das philologische Staatsexamen bestand. Er scheint an periodischen Anfällen von Verfolgungswahn zu leiden, die sich auch schon in grundlosen Schmähbriefen an andere Geistliche zu erkennen gaben. Vermutlich wurde er in letzterer Zeit dadurch gereizt, daß ihm wegen der Vorkommnisse in der Vergangenheit die Berechtigung zur Erteilung des Religionsunterrichtes an Mittelschulen nicht erteilt worden war.

Wie verlogen

der sozialdemokratische Programmsatz „Religion ist Privatsache" ist, beweisen wieder die Pfingstartikel der sozialdemokratischen Presse. So redet die Königsb. Volksztg. von dem Pfingstfeste in Jerusalem als „dem ersten internationalen „Umstürzler"-Kongreß, der ersten gegen demonstrativen Bekundung des kosmopolitischen Geistes, der Idee der Einheit des Menschengeschlechtes" ist ihr „ein Teil der unzerstörbaren Allmacht der menschlichen Vernunft, die aus Nacht zum Lichte, aus Barbarei zur Kultur und Humanität, aus Knechtschaft zur Freiheit, aus Unheil zum Heile führt". Den Heiland nennt sie bei der Gelegenheit den „angeblich von den Toten wieder auferstandenen und zum Himmel gefahrenen Nazarener" und den Bericht der Heiligen Schrift über das Erlösungswerk die „Biblische Christusfrage". Vom „wahrhaft heiligen Geist" ist nur die Sozialdemokratie erfüllt, „die unentwegt und opferfreudig den Kampf führt gegen alles, was dem wahren Kulturfortschritte widerstrebt . . . wider ungerechte Gewalt und „Autorität", . . . Reaktion und pfäffisches Regiment."

Die reine Katzbalgerei.

Die Konfessionsschulbestrebungen der preußischen Nationalliberalen finden in den Münch. Neuest Nachrichten nunmehr eine unausgesetzte Bekämpfung, während die liberale Münchener Allgem. Ztg. zum nicht geringen Gaudium aller Zentrumsanhänger aus Existenzgründen die preußischen Nationalliberalen vertreten muß. Im nationalliberalen Lager herrscht der Krieg aller gegen alle, in Preußen erhibt sich alles gegen die nationalliberale Fraktion, die, wie sich jetzt herausstellt, gleichfalls gespalten ist. In Baden rumort es beträchtlich, desgleichen in der bayerischen Pfalz. In der Not verweisen Nationalliberale darauf, man könnte es machen, wie bei der bayerischen Wahlreform, d. h. nach der Billigung der Festlegung der Konfessionsschule den Gesetzentwurf selbst ablehnen.

✠ Bocholt, 29. Mai. In den letzten acht Tagen hat die Rheinisch-Westfälische Zeitung ihre bekannte Nörgelsucht etwas eingeschränkt; vielleicht lag ihr die kürzliche Zurechtweisung seitens der nationalliberalen Parteileitung stark in den Gliedern. Aus ihrer Gewohnheit der Bissigkeit will sie aber nicht kommen und deshalb verlegt sie ihre Nörgelei auf ein auch der Partei genehmes Gebiet — die Essener Tante beschäftigt sich mit den christlichen Gewerkschaften. Die Tendenz des betreffenden Artikels ist, die christlichen Gewerkschaften gegenüber den industriellen Arbeitgebern zu verdächtigen. Zu diesem Zweck reißt das Blatt aus dem Zusammenhang einige auf dem Frankfurter Kongreß der christlichen Gewerkschaften gefallene Aeußerungen über die Taktik der christlichen Gewerkschaften bei Lohnkämpfen aus einzelnen Reden heraus. Diese Praxis des Denunzierens der Rhein.-Westf. Zeitung ist bekannt. Aus dem gegenwärtig immer noch geführten Kampf zwischen christlichen Gewerkschaften und „katholischen Fachabteilungen" hatte die Kölnische Volkszeitung den Schluß gezogen, daß es mit diesem nicht mehr so weiter gehen könne, andernfalls eine Verwirrung in die katholische Arbeiterschaft des rheinisch-westfälischen Industriebezirks getragen würde, die schließlich zur Sozialdemokratie übergingue. An diese Warnung knüpft nun die Rheinisch-Westfälische Zeitung die täppische Bemerkung, es müßten ja auch Zeichen und Wunderdinge passieren, wenn eine derartige Bewegung, wie die der christlichen Gewerkschaften, die öffentlich vor aller Welt erklärt, daß sie in mancher Beziehung denselben Zielen zustrebe, wie die sozialdemokratischen Gewerkschaften, nicht Gefahr liefe, in diese aufzugehen. Man merkt auch hier die Absicht des Blattes. Hätte mit ihrer Behauptung die Essener Tante recht, dann müßte man logischerweise auch von den Fabrikanten annehmen, daß sie eines schönen Tages sich als Sozialdemokraten deklarieren lassen würden, da auch sie in ihrem Existenzkampfe nichts anderes wollen als die Arbeiterschaft, nämlich ihre soziale und wirtschaftliche Lage zu verbessern. Das genannte Blatt bemerkt schließlich noch: „Nach den jetzigen Erfahrungen dürfte die Zentrumspartei ihre Ansichten hinsichtlich der Gewerkschaftsbewegung wohl einer Revision unterwerfen." Ein nationalliberales Blatt hätte alle Veranlassung, von einer Revision der Ansichten einer Partei, gleichviel welcher, zu schweigen. Aber abgesehen hiervon, haut das Blatt auch mit seiner letzten Bemerkung vollständig daneben. Die Zentrumspartei als solche hat mit den christlichen Gewerkschaften nichts zu tun. Sie sind bekanntlich konfessionell gemischt und stehen parteipolitisch zu keiner Fraktion. Die Zentrumspresse aber, die die Interessen der christlichen Gewerkschaften vertritt, hat, abgesehen von einigen kurzsichtigen und eigensinnigin Einspännern, sich entschieden gegen die Gründung von „katholischen" Gewerkschaften ausgesprochen.

Ausland.

Belgien.

* Brüssel, 26. Mai. Bei der Versteigerung der Kunstsammlungen de Somzée wurden in zweitägiger Auktion für die Abteilung des griechischen und römischen Plastiken ungefähr 300 000 Franks gelöst. Die berühmte Bronzestatue des Septimus Severus wurde für 360 000 Frs. von einem Konsortium für das Museum Cinquentenaire gesteigert, nachdem der Herzog von Arenberg den Preis auf 350,000 Frs. getrieben hatte. Für eine kleine Bronzefigur, die ein Reh darstellt, zahlte der Herzog 34 000 Frs.

Amerika.

New-York, 27. Mai. Nach den Erhebungen des Statistischen Amtes in Washington betrug der durchschnittliche Jahreslohn einer industriell beschäftigten Person (ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters) in den Vereinigten Staaten 1890 445 Dollars, im Jahre 1900 aber nur 438 Dollars; es ist also ein Rückgang der Löhne eingetreten. Dies erscheint noch deutlicher, wenn man die Höhe des durchschnittlichen Jahreslohnes nur der erwachsenen männlichen Personen in Betracht zieht, welches von 499 Dollars in 1890 auf 490 Dollars fiel. Hingegen hat das amerikanische Arbeitsamt berechnet, daß die Preise der Nahrungsmittel in dem Zeitraum von 1890 bis 1902 um 8,3 Prozent gestiegen sind. Diese Zahlen bestätigen die Annahme, daß die Lebenshaltung der amerikanischen Arbeiter sich nicht in dem Maße gebessert hat, als es der industrielle Aufschwung in der angeführten Periode hätte erwarten lassen.

Provinzielle Nachrichten.

† Borken, 27. Mai. Vielen Beifall fanden auf der Geflügelausstellung die von Herrn Geflügelhofbesitzer G. A. Adam präsentierten Tiere. Ein Teil derselben ist nun umgekommen. Gestern nacht brach auf dem Geflügelhofe des Herrn Adam Feuer aus, das nach kurzer Zeit einen Geflügelstall niederlegte. Das Feuer griff derart schnell um sich, daß an ein Retten der wertvollen Tiere nicht zu denken war. In dem betreffenden Stall befanden sich nicht weniger als 72 zwei und einen Monat alte Küken. 45 Tiere wurden in verkohltem Zustande vorgefunden, so daß sich der Herrn Adam durch den Brand entstandene Schaden auf ca. 750 Mk. belaufen dürfte.

* Emsbetten, 27. Mai. Die Leitung der Töchterschule, welche bisher in den Händen der inzwischen versetzten Fräulein Lehrerin Mergelsberg lag, hat vorläufig Fräulein Meyer-Greven übernommen. Später sollen Schwestern für die Schule gewonnen werden.

* Schwerte, 27. Mai. Gestern weilte in unserer Stadt der Eisenbahnminister v. Budde. Es handelt sich um den Iserlohn-Schwerter Bahnbau. Nachdem vor einiger Zeit der Finanzminister v. Rheinbaben die beiden in Betracht kommenden Strecken durch das Baartal und das Elsetal persönlich in Augenschein genommen hat, beabsichtigt der Eisenbahnminister, sich ebenfalls persönlich von den beiden Linien zu überzeugen. Heute fand in Iserlohn eine Konferenz von Vertretern des Finanzministeriums, Eisenbahnministeriums, Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, der Eisenbahndirektion Elberfeld und der Iserlohner städtischen Behörden statt.

* Bochum, 27. Mai. Die im Herbst im Ruhrkohlenbezirke stattfindenden Knappschaftsältestenwahlen werden nicht ohne Kämpfe ablaufen. Beide Organisationen, der christliche Gewerkverein und der sozialdemokratische Bergarbeiterverband, treffen bereits ihre Vorbereitungen. Ein gemeinsames Vorgehen beider Organisationen ist ausgeschlossen. In einer letzthin zu Essen abgehaltenen Konferenz der zum Gewerkverein christlicher Bergarbeiter gehörenden Knappschaftsältesten wurde beschlossen, bei der Vorstandswahl wie auch bei anderen Wahlen allein vorzugehen. Gleichzeitig wurde eine eigene Kandidatenliste aufgestellt.

* Gelsenkirchen, 26. Mai. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde die Kanalisation der nördlichen Stadtteile beschlossen. Die Kosten sind auf 2 800 000 Mk. veranschlagt. Darin sind aber die Kosten der Kläranlagen noch nicht einbegriffen. Als erste Rate wurden 500 000 Mk. bewilligt.

* Minden, 27. Mai. Zu der ordentlichen Hauptversammlung des Vereins für Erhaltung der Volkstrachten hatte der verhinderte Regierungspräsident Kruse drei Räte entsandt, die sich an den Verhandlungen rege beteiligten. Der Verein hat jetzt 300 Mitglieder. Der Jahresbericht gedenkt besonders der ländlichen Näherinnen, die durch sachgemäße Anfertigung der einzelnen Stücke der Volkstrachten viel zu der Erhaltung genauer Formen beitragen. Der Vorstand hat verschiedene Schulen besucht und die ausgestellten Handarbeiten besichtigt; verschiedene Prämien und Geldbeihälfen wurden verteilt. Von großer Bedeutung ist die Erhaltung des Spinnrades und des

---

Unter fremder Maske.

Novelle von Fr. Barret.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Gustav Höcker.

7) (Nachdruck verboten.)

„Herr Keen", sagte er, „wenn ich etwas von Mineralogie verstehe — und das ist das einzige Wissensgebiet, in dem ich gründlich zu Hause bin — so werde ich in spätestens zehn Jahren in der Lage sein, das ganze ehemalige Besitztum der Redlands zurückzukaufen. Da sehen Sie", fuhr er fort, dem Rechtsgelehrten das mitgenommene Stück roten Felsgesteins zeigend, „hierin stecken 60 Prozent Eisen und jene Felsen (er zeigte mit der Hand rückwärts) enthalten auf 150 Fuß Tiefe nichts als solches Erz. Dafür will ich mit meinem Kopfe bürgen."

Keen sah ihn noch immer verwundert an.

„Ich brauche Geld, um den Schatz zu heben", sagte Redland weiter. „Könnten Sie es nicht für mich aufnehmen, auf eine Hypothek oder dergleichen?"

„Es wird nicht schwer sein, sechs bis achttausend Pfund, ja sogar das Doppelte zu erhalten", erklärte der Anwalt, „wenn es sich bestätigt, daß Sie sich im Besitz einer solchen Quelle des Reichtums befinden."

„Ich will ohne Verzug ans Werk gehen. Könnte ich vielleicht schon morgen ein paar Hundert Pfund haben?"

Der Advokat versprach ihm, das Geld zu schaffen, und Redland dankte ihm.

„Sie glauben kaum, Herr Keen", fügte er nach einer Pause hinzu, „wie glücklich ich mich fühle. Mir ist zumute, als wäre ich nach langem Todesschlafe wieder zu ganz neuem Leben erwacht."

Am Fuße der Anhöhe, auf welchem die Kirche lag, stieg Redland ab und verabschiedete sich von seinem Begleiter, der mit seinem Wagen wieder umkehrte.

Felicia hatte heute die Schule etwas früher verlassen, als sie sonst zu tun pflegte, und war schon ein Stück den Hügel hinab, als sie Redland begegnete. Schon von weitem merkte sie ihm eine freudige Erregung an.

„Hurrah!" rief er laut, ihr die Hand entgegenstreckend.

„Hurrah!" wiederholte sie, diese ergreifend, „das heißt soviel wie: ich habs gefunden, nicht wahr?"

„Ja, ich habs gefunden, und das danke ich Ihnen, kleine Sibylle. Nie werde ich Ihnen vergessen, daß ich für all mein Glück in Ihrer Schuld stehe."

„Es wird mich freuen, wenn ich Ihnen von einigem Nutzen gewesen bin; aber ich sollte meinen, daß Sie das Meiste doch dem Antrieb Ihres eigenen Herzens schulden."

„Meines Herzens? Ach ja, ich verstehe. Sie meinen, der verwahrloste Zustand, in welchem ich die Leute auf meiner Besitzung gefunden, habe mich gerührt, und da habe ich den tugendhaften Entschluß gefaßt, für Blackrock dasselbe zu tun, was Fräulein Sylvester für Lorcliff getan hat."

„Ja, das meine ich", nickte Felicia.

„Dazu würde die Güte und Geduld eines solchen Engels gehören, wie Sie sind. Aber alle diese Eigenschaften besitze ich doch leider nicht."

Felicia warf einen befremdeten scharfen Blick auf ihren Begleiter, während sie neben ihm einherging.

„Mein Herz spricht hier nicht mit," fuhr er fort. „Wenn Sie gewußt hätten, was für ein materiell gesinnter Weltmensch ich bin, so würden Sie mich wohl schrecklich nach Blackrock geschickt haben."

Er erzählte nun, wie er dem Dorfe mit Abscheu den Rücken gewandt und sich vorgenommen habe, es nie wieder zu betreten, wie er aber plötzlich anderen Sinnes geworden sei, als er entdeckte, welche Goldquelle ihm seine Besitzung durch ihren Reichtum an Erz erschloß.

Felicia war ein wenig niedergeschlagen, als sie ihn so sprechen hörte, denn sie trug noch ihre Mädchenideale in sich. Aber sie entschuldigte ihn, denn er war eben ein Mann und man durfte nicht erwarten, daß er als solcher wie ein Weib fühlen und denken sollte. So hörte sie ihm denn aufmerksam zu und erwärmte sich allmählich selbst bei seiner glühenden Schilderung seines Fundes und begann sogar seinen Enthusiasmus zu teilen.

„Das wird all den armen Leuten in Blackrock Beschäftigung geben!" rief sie am Schlusse seiner Mitteilung.

„Natürlich! und einer Menge anderen armen Teufeln noch dazu. Zunächst muß der Ort durch die Anlage einer gangbaren Straße zugänglich gemacht werden. Das allein gibt schon Arbeit genug; ich fürchte nur, daß ich nicht genug Arbeitskräfte werde auftreiben können. Ich wünschte, Sie gäben an Ort und Stelle ihr eigenes Urteil ab, was da zu tun ist."

„Sehr gern", versprach sie ihm, „ich werde hinkommen."

Beide verabredeten sich, einander am nächsten Morgen um acht Uhr auf demselben Fleck zu treffen, wo sie eben stehen geblieben waren, um sich gegenseitig zu verabschieden, ohne daß es Felicia beigefallen wäre, daß sie durch eine solche Zusage den üblichen gesellschaftlichen Anstandsregeln zuwiderhandle.

Zu ihrer großen Freude hatte sich am anderen Morgen das Wetter günstiger gestaltet — ein über Nacht eingetretener Frost hatte den Boden gehärtet, und im Strahle der Sonne funkelte der Reif an den Bäumen. In Felicias Augen schien sich der Glanz und die Frische des Morgens wiederzuspiegeln, als sie an dem verabredeten Ort mit Lord Redland zusammentraf.

„Wie reizend sie ist", dachte dieser. Dabei fand er, daß ihre Handschuhe wie angegossen sich um die kleinen Hände schmiegten, daß ihr Hut sie ausgezeichnet kleidete und ihr ganzer Anzug einen auserlesenen Geschmack verriet — für eine einfache Landlehrerin war ihre Erscheinung in der Tat äußerst elegant. Ihre Unterhaltung hielt sich fern von jedem faden Geschwätz, welches ihn an anderen jungen Mädchen so oft gelangweilt hatte. Ihr glänzendes, seelenvolles Auge schweifte überall umher und faßte sogleich jeden Gegenstand auf, an welchem sich ein Gedanke oder eine Betrachtung knüpfen ließ. Noch nie vorher hatte Redland mit einer Frau eine so fesselnde Unterhaltung geführt.

„Der nächste Weg nach der roten Kluft führt über das Weidefeld," bemerkte sie, als beide eine Biegung des Weges erreicht hatten.

„Dann wollen wir diesen Weg einschlagen," stimmte er bei, sich über ihre Ortskenntnis wundernd.

Als beide am Ziele ihrer Wanderung waren, setzte sich Redland auf einen Stein und über den Anblick seiner roten Felswände vergaß er für einige Minuten seine Begleiterin. Diese nahm in seiner Nähe Platz und überließ ihn schweigend seinen Gedanken.

Endlich kamen beide auf die zunächst erforderliche Straßenanlage zu sprechen. Felicia zog aus ihrer Tasche ein Papier heraus und sagte, indem sie es auseinanderfaltete und mit dem Finger darauf wies: „Sehen Sie, hier ist die rote Kluft, und hier ist die Straße nach Coneyford, und jene beiden Punkte bezeichnen die Richtung, in welcher die neue Straße angelegt werden müßte."

„Wo in aller Welt! haben Sie denn diese Zeichnung her?" fragte er erstaunt, indem er das Blatt ergriff.

„Ich habe sie nach der Generalkarte angefertigt," antwortete sie lächelnd. „Ich dachte, sie könnte Ihnen nützlich sein."

„Sie sind ja eine kleine Fee! An der Hand dieses Situationsplanes kann ich gleich mit den Arbeiten beginnen lassen. Oh, ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie —

„Vielleicht dürfte Ihnen auch dies hier von Nutzen sein", unterbrach sie ihn, ein anderes Papier entfaltend, „es ist eine Liste arbeitsfähiger Männer, die im Straßenbau schon Bescheid wissen, und derjenigen Pächter, welche Pferde und Karren besitzen. Ich hoffe, Ihnen durch dieses Verzeichnis Zeit und Mühe zu sparen. Das ist mein einziger Beweggrund. Ich glaube daher, Sie werden mich nicht mißverstehen."

„Sie mißverstehen!" rief er. Was für ein undankbarer Schwachkopf müßte ich sein, wenn ich nicht eingestehen wollte, daß Sie die großmütigste und zartsinnigste kleine Dame von der Welt sind."

(Fortsetzung folgt.)

Webstuhles für den Hausgebrauch. Interesse erweckte die Mitteilung, daß u. a. im Kreise Lübbecke noch 9000 Spinnstühle und 3600 Webstühle im Gebrauch sind.

* Düsseldorf, 27 Mai. Um nicht auf das Gutachten jedes beliebigen Arztes angewiesen zu sein und um eine sichere Grundlage dafür zu gewinnen, ob ein Heilverfahren gewähret werden soll oder nicht, hat die Landesversicherungsanstalt „Rheinprovinz" (als erste unter den deutschen Anstalten) mit 36 Krankenhäusern der Provinz Verträge abgeschlossen, denen zufolge diese Krankenhäuser als Beobachtungsstationen dienen sollen. Die Versicherten, welche ein Heilverfahren beantragen, werden dort untersucht und so lange beobachtet, bis der Leiter des Krankenhauses ein sicheres Gutachten über sie abgeben kann. Zur Bestreitung der daraus erwachsenden Kosten will die Landesversicherungsanstalt vorbehaltlich der Genehmigung des Bundesrates die gesetzlichen Leistungen der ihr Angehörigen entsprechend erhöhen.

* M.-Gladbach, 26. Mai. Die Polizei verhaftete den vierzehnjährigen (!) Knaben Peter Beckers, der im vergangenen Sommer und Herbst einem Monteur, welcher mit der Familie Beckers in einem Hause zusammen wohnte, nach und nach 4000 Mk. gestohlen hatte. Der Monteur hatte das Geld in einem verschlossenen Koffer, zu dem sich der Knabe einen passenden Schlüssel beschafft hatte. Gleichzeitig wurde der Konditor Walraven, der den Jungen zu den Diebstählen angestiftet und auch den größten Teil der gestohlenen Gelder erhalten hatte, festgenommen.

* M.-Gladbach, 25. Mai. Die Eisenbahnverwaltung beginnt gegenwärtig mit den Vermessungsarbeiten für die Eisenbahnstrecke M.-Gladbach (Speick)—Viersen, welche weiter von der Stadt weggelegt werden und ein zweites Geleise erhalten soll. Der Bahnhof M.-Gladbach—Bökel kommt dann in Fortfall. Der im Umbau begriffene Hauptbahnhof soll in bezug auf den Güterverkehr durch jene Strecke entlastet werden.

* Köln, 26. Mai. Samstag, Sonntag und Montag wurden am Hauptbahnhofe nicht weniger als 18 000 Bahnsteigkarten ausgegeben.

* Trier, 26. Mai. Die Stadtverordnetenversammlung wählte den bisherigen Bürgermeister zu Recklinghausen, Hrn. v. Bruchhausen, einstimmig zum Bürgermeister. (Hr. v. Bruchhausen war, bevor er die Bürgermeisterstelle in Recklinghausen antrat, Beigeordneter in seiner Vaterstadt Essen.)

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 29. Mai.

☛ **Für die Reise- und Bade-Saison** haben wir wieder zur Bequemlichkeit sowohl unserer geehrten Abonnenten als derjenigen Zeitungsleser überhaupt, welche bei dem wechselnden Aufenthalt während der Reise auf die regelmäßige Lektüre der Zeitung nicht verzichten wollen, ein Wochen-Abonnement eingerichtet. Die Zeitung wird täglich morgens per Kreuzband expediert, sodaß sie bei nicht gar zu weiter Entfernung schon mittags in den Besitz des Bestellers gelangt; dabei wird jede gewünschte Aenderung der Adresse und des Bestimmungsortes berücksichtigt. Der Abonnementspreis einschl. des Kreuzbandportos beträgt für Deutschland und Oesterreich 50 Pfg. pro Woche, für das Ausland 75 Pfg. pro Woche.

** **Katholischer Gesellenverein.** In der Sonntagsversammlung des Gesellenvereins spricht Redakteur Fehrecke über die moderne Arbeiterbewegung.

ng. **Die Maler- und Anstreicher-Innung** hielt gestern eine Generalversammlung ab. Zur Verhandlung stand das Gesuch der Gehülfen um eine Lohnerhöhung von 5 Pfg. pro Stunde. Nach zweistündiger Debatte wurde der Antrag als begründet angenommen und die Einführung der Lohnerhöhung nach 6 Wochen beschlossen.

** **Im Gemüsegarten** werden jetzt die kleineren Sämereien: Möhrchen, Zwiebeln, Salat, Stielmus, Radieschen kräftig überbraust, während zwischen den Reihen der Kohlpflanzen, Kohlrabi u. dergl. Rillen gezogen werden, in die man genügend Wasser laufen läßt. Erbsen und Dickebohnen haben das Gießen so leicht nicht nötig; wer es aber dennoch tun will auf sehr trockenen Böden, hat ja leichte Arbeit, weil die Wasserrillen durch das Behäufeln schon fix und fertig sind. Krauskohl, Butterkohl und Endivien werden gesät; wer stets ganz junge zarte Möhrchen zu haben wünscht, kann eine Folgesaat machen. Mit den weiteren Pflanzungen von Sellerie, Breitlauch, Kohlrabi, Wirsing, Blumenkohl und Kappus warte man besser, bis es geregnet hat. Dann muß man allerdings flink bei der Hand sein, damit die Pflanzen in die Erde kommen, so lange der Himmel noch bedeckt ist. Auch die Sommerblumen, soweit sie nicht Topfballen haben, sollen besser bei trübem Wetter ausgepflanzt werden; besonders Levkoyen sind recht heikel im Anwachsen und müssen die ersten Tage durchaus gegen die direkten Sonnenstrahlen geschützt werden. Ueber einige Pflöcke gespannte Sackleinwand, etliche Schilf- oder Strohmatten tun schon den Dienst. Neben den Blumenbeeten des Ziergartens, die meist so angelegt werden, daß sie von der einen oder anderen Seite des Hauses aus sichtbar sind, verwendet der Blumenfreund seine Lieblinge auch gern zum Schmucke der Haustreppe, des Aufganges zur Veranda, der Balkone und Fensterbänke. Auch hier läßt sich mit geringen Ausgaben Reizendes schaffen. Für Balkone und Fenster nimmt man einfache gestrichene Holzkästen, die mit guter, sehr nahrhafter Erde gefüllt sein müssen, um bei dichter Bepflanzung die Blumen üppig gedeihen zu lassen. Mit künstlichem Dünger, Pflanzennährsalzen, Blutmehl usw., welche man Gießwasser zusetzt, läßt sich dem noch weiter nachhelfen. Man besetzt die Kästchen beliebig mit verschiedenen Blumen in buntem Gemisch: Kapuziner in rankenden und buschigen Sorten, ebenso Winden, dann Fuchsien, Geranien, darunter die vorzüglich geeigneten Efeugeranien, Petunien, Nelken, Lobelien, Margueriten, oder aber nur mit einer oder zwei Blumenarten in bestimmten Farben. Von der Straße aus und überhaupt in seiner Gesamtwirkung gesehen, möchten wir der letzteren Art den Vorzug geben. Auf breiten Treppenabsätzen und dgl. mag dann ein fröhliches Durcheinander von Farben und Formen zu seinem Rechte kommen. Hier bedient man sich entsprechend breiter Kübel oder Kästen, welch letztere, aus rohen Brettern zusammengeschlagen, man mit Baumrinde oder aufgeschichteten Grottensteinen verkleiden kann. Hier können neben den vorbenannten Pflanzen, denen wir noch Begonien, Balsaminen und Reseda in Topfsorten zugesellen möchten, auch einige größere Exemplare von Hortensien, Yukka, Aloe in Töpfen und Kübeln untergebracht werden. Hauptsache ist bei solchen Zusammenstellungen, daß man es nicht an guter Blumenerde, reichlichen Düngergaben und Wasser fehlen läßt, dann gereicht eine solche Blumentreppe Haus und Garten zur höchsten Zierde.

\# **Das Bekleben der Gepäckstücke.** Laut einem Anschlag, den die Eisenbahnverwaltung an den Gepäckschaltern hat anbringen lassen, übernimmt sie keine Verantwortung, wenn Gepäckstücke verloren gehen, weil ältere Beklebezeichen nicht entfernt worden sind. Ich zweifle sehr, ob die Gerichte ohne weiteres diese einseitige Auffassung gut heißen werde. Wer viel reist, ist nicht immer in der Lage, die Beklebezeichen entfernen zu lassen, da sie gewöhnlich mit festem Leim aufgetragen sind, der das Papier mit dem Kofferstoff, besonders mit Leder so gut wie unlöslich verbindet. Für die Entfernung, die nur mit Zeit und warmem Wasser möglich ist, kann man in einem Gasthof nicht immer jemand auftreiben. Aber wann wird es auf den Eisenbahnen, den ausländischen wie den deutschen, dazu kommen, daß die Gepäckschaffner die Beklebezeichen nicht neben-, sondern aufeinander anbringen, so daß die alten verdeckt werden? Mag ein Koffer noch so viel Fläche bieten, der Schaffner wird stets eine neue Stelle zum Bekleben auswählen. Ich habe eine Hutschachtel, die noch gar nicht weit gereist ist, auf der aber kaum noch ein freies Plätzchen zu finden ist.

Gerichtssaal.

* Dresden, 26 Mai. Das Kriegsgericht verurteilte den Unteroffizier Viehweger vom Infanterieregiment No. 177 in Königstein wegen Mißhandlung Untergebener zu 13 Monaten Gefängnis und Degradation.

Vermischtes.

— **Die zwei Raubmörder Groß und Stafforst.** Ueber die Ueberführung der in Frankfurt a. M. zum Tode verurteilten Raubmörder Groß und Stafforst ins Gefängnis wird gemeldet: Groß saß bei seiner Fahrt nach dem Gefängnis den drei Kriminalbeamten, die ihn begleiteten, totenblaß und schweigend gegenüber, während Stafforst hin und wieder einen Blick zum Fenster hinauswarf. „Adieu — du schöne Welt!" soll er schmerzlich ausgerufen haben, als die schwere Tür sich hinter ihm schloß. Sie wurden in die sichersten Zellen des Gebäudes im zweiten Hof verbracht. Dort wurden sie völlig entkleidet und erhielten eine Kleidung von festem blauen Zeug aus einem Stück. Rock und Hose sind zusammenhängend und mit einer Schnürung auf dem Rücken versehen. Die Schnürung endigt in einem eisernen Ring, von dem aus die Kettenfesselung der Arme und Beine geht. An den Händen tragen sie die fingerlosen ledernen Handschuhe, die es ihnen unmöglich machen, sich einen Schaden zuzufügen. Natürlich enthalten auch die festen Zellen keine Mobilien, an denen sie sich verletzen könnten.

— **Eine wilde, aber heitere Panik** entstand dieser Tage in Berlin in einem in einem vollbesetzten Straßenbahnwagen durch eine Maus. Am Dönhoffplatz bemerkte eine Dame das Tierchen unter einem Sitzbrett. Entsetzt sprang sie auf und stellte sich mit fest zusammengeschlagenen Kleidern auf den Sitz. Unter Ausrufen des Entsetzens folgten diesem Beispiele alle übrigen Damen, während die Herren sich ob dieses Zwischenfalles nicht wenig belustigten und dadurch die Pein der besseren Hälfte nur noch vermehrten. Das Mäuschen flüchtete von einem Sitz zum andern. Alle Bemühungen, es zu erwischen, waren vergeblich; der Schaffner wußte sich keinen Rat, und die Angstrufe der Damen wurde immer bewegter, die Sprünge der Maus immer tollkühner. Da, als die Not am größten und der Wagen um die Reichsbank fuhr, nahte der Retter in Gestalt eines Feuerwehrmannes. Er hatte gar bald die Ruhestörerin, die nun aus dem Wagen flog. Erleichtert atmeten die Damen auf. Wie die Maus in den Wagen gekommen ist, konnte nicht festgestellt werden. Einer Dame entschlüpfte das herbe Wort: „Nur ein Herr könnte sich solche Scherze erlauben."

— **Ein Riesentheater-Projekt in Brüssel.** Zur Feier des 75jähr. Jahrestages der Unabhängigkeit Belgiens werden große Vorbereitungen getroffen. U. a. soll ein Theater gebaut werden, das 32 000 Personen faßt und auf dessen Bühne sich 3000 Darsteller bewegen können. Für die technischen Einrichtungen hat man das Beispiel des Londoner Olympiatheaters und der Umstand, daß ein Belgier sie zum Teil geliefert, sichert dem Projekt eine erste fachkundige Kraft. Zur Aufführung soll ein symbolisches Stück gelangen, das Belgiens Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verherrlicht. Der erste Akt soll mit dem Bilde einer vlämischen Kirchweih beginnen, so wie sie Teniers darstellt, und diesem werden verschiedene Szenen aus Belgiens Geschichte folgen. Im zweiten Akt wird der Einzug Leopolds I. dargestellt und eine Verherrlichung der Industrie und Arbeit vorgeführt, im dritten sind ungefähr alle Wünsche erfüllt, die der heutige Brüssler für seine Stadt und sein Land hegt. Die Kosten sind auf etwa 800000 Franks geschätzt.

Neueste Nachrichten.

☛ **Paris,** 28. Mai. (Privattelegramm des Bocholter Volksblattes.) **Die gestrige Kammersitzung nahm einen stürmischen Verlauf. Nach mehrstündiger Debatte nahm die Kammer mit 427 gegen 95 Stimmen den ersten Teil des Konkordates (?), betr. Abberufung des französischen Botschafters am Vatikan, und sodann den zweiten Teil des Konkordates (?) mit 383 gegen 60 Et an.**

Schluß des redaktionellen Teiles.

Gottesdienst-Ordnung.

Rhede.

Sonntag, den 29. Mai
(Dreifaltigkeitsfest.)

6 Uhr erste hl. Messe.
6½ Uhr zweite hl. Messe.
9 Uhr dritte hl. Messe.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
Nachmittags ist Christenlehre und Maiandacht in Rhede, Krechting, Crommert und Vardingholt.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

für gleich oder später gesucht.

Frau Otto Bauhaus,
Bismarckstraße 4.

Junge Leute

(Alter 16—30 Jahre),

besonders solche, die in der **Landwirtschaft praktisch** tätig waren, erhalten

Lebensstellung

als **Beamte** für **Rittergüter, Kgl. Domänen, landwirtsch. Großbetriebe** nach erfolgter **Einzel-Ausbildung kostenlos** nachgewiesen. **Gesunder** und **nicht** überfüllter Beamtenberuf.

Etwaige Nachhülfe im **Rechtschreiben, Rechnen, Schönschreiben unentgeltlich.**

Anmeldungen **bald** gefl. erbeten.

Landwirtschaftl. Technikum,
Münster i. W.

Ein mit der

Kirchenmalerei

vertrauter **junger Mann** zu Anfang Juli gesucht.

B. Ophorst,
Ostwall 6.

Eine schöne

Wohnung

von 5 Räumen, Keller und Stallung an der Stiftstraße ist sofort oder später zu mieten. Näheres bei

Fritz Stockhorst, Ravardistr. 23.

Holl. Vollheringe

per Dtzd. 35 Pfg.
empfiehlt
Konsum-Anstalt Schöll.

Mobiliar-Verkauf.

Am Dienstag, dem 31. d. Mts., nachmittags 3 Uhr,

werde ich in dem Wohnhause des verstorbenen Herrn **Laurenz Ellering,** Ravardistraße, den Nachlaß des Genannten öffentlich gegen Barzahlung versteigern.

Vorhanden sind:

Schränke, Schreibsekretär, Tische, Stühle, Oefen, Maschinen, mehrere komplette Betten (eichen), Kommoden, eine große Partie Haus- und Küchengeräte, Dezimalwage, Gewichte usw., diverse Kolonialwaren, ferner geschnittene, trockene, eichene Bretter (2—3 cm stark) für Möbelschreiner geeignet.

Franz Vallée.

Beamte, Handwerker, Arbeiter!
Die Wichtigkeit der Kranken-Unterstützung.

In den Kreisen der Bevölkerung erwächst infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse immer mehr das Bedürfnis, sich vor unvorhergesehenen Vorkommnissen, die zu grösseren Ausgaben Veranlassung geben, zu schützen.

In erster Linie sind es die in der Familie eintretenden Krankheitsfälle, die grösstenteils die Ursache bitterer Not und Entbehrungen sind, gegen die man sich unter allen Umständen decken soll.

Infolge reichsgesetzlicher Bestimmung muss schon die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung in einer dem Gesetz genügenden Kasse versichert sein, um bei eintretenden Krankheitsfällen der dringendsten Hülfe wenigstens nicht zu entbehren.

Eine Krankheit nimmt jedoch niemals eine so grosse Ausdehnung an, wenn von vornherein die erforderlichen Mittel zu einer guten und regelrechten Pflege vorhanden sind, und es sollte daher Pflicht eines jeden, insbesondere jeden Familienvaters sein, diese Mittel herbeizuschaffen.

Die **Landeskranken- und Sterbekasse** (Büdingen E. H. 210) zu **Hachenburg** (Westerwald) hat es sich zur Aufgabe gestellt, es jedem zu ermöglichen, gegen billige Monatsbeiträge im Falle einer Erkrankung eine Unterstützung nach Massgabe des Statuts, sowie im Todesfalle eine Unterstützung bis zu 72 Mark zu erhalten.

Es wird noch bemerkt, dass die Kasse jede gesunde männliche oder weibliche Person vom 14. bis 70 Lebensjahre aufnimmt, ohne dass **in der Regel** eine ärztliche Untersuchung vorangeht.

Zu jeder weiteren Auskunft sind die Direktion und die Vertreter der Kasse gern bereit.

Bernhard Küsters, Bocholt i. W., Brockendorf 581,
General-Agent für Rheinland, Westfalen u. Hannover.
Postkarte genügt.

Hausverkauf.

Das

Wohn- und Geschäftshaus

des verstorbenen Herrn **Laurenz Ellering,** Ravardistraße hierselbst, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu kaufen.

☛ In dem Hause wurde **Wirtschaft, Kolonialwarenhandlung** und **Bäckerei** mit Erfolg betrieben.

Nähere Auskunft erteilt
Heinr. Wolbring.

PUDEL.

9 junge Pudel sind zu verkaufen.
Hubert Nikessen,
Bocholt, Schwanenstraße 601.

Sonntag früh nochmals frisch eintreffend:

Salat 3 Kopf 10 Pfg,
Gurken Stück 25 Pfg.,
Spargel Pfd. 45 Pfg.,
Apfelsinen Stück 5 u. 6 Pfg.,
Blutapfelsinen Stück 8 Pfg.

Blömker.

Restauration Vier Jahreszeiten.

Sonntag nachmittag 4 Uhr:

Grosses Frei-Konzert.

Von 7 Uhr ab: Ball.

Entree zum Ball im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 75 Pfg., eine Dame frei, jede fernere Dame 40 Pfg., Einzeltanz 10 Pfg.

Bei eintretender Dunkelheit:

Bengalische Beleuchtung und Illumination des Gartens.

Zum Besuche ladet ergebenst ein

Bd. Demming.

Braut-Gebetbücher

in dauerhaften Einbänden

empfehlen

J. & A. Temming, Buchhandlung.

Ein energ., tüchtiger

Polier

mit einer Kolonne Maurer und Handlanger

auf sofort gesucht. Stundenlohn 45 Pfg. Schriftliche Angebote an

Jakob Terschüren,
Baugeschäft, Alsum,
Bruckhausen (Rhein).

Mehrere tüchtige

Schreinergesellen

gesucht von **Wilh. Nienhaus,**
mech. Schreinerei.

Hochfeine

Matjes-Heringe

empfiehlt per Stück **20 Pfg.**

Ed. Rademaker.

Heute **(Samstag)** nachmittag von 3 Uhr ab ist auf der Freibank

Kalb- und Schweinefleisch

zu haben.

Suche eine gebrauchte

Wickel- bezw. Mess- und Wickelmaschine

(Handbetrieb) für B'woll- und Wollstoffe gegen bar zu kaufen.

Offerten mit Preisangabe an

Carl Siebert,
Hadamar (Nassau).

Schöne große

Kappus-Pflanzen

zu haben bei W. Bovenkerk.

Gratulations-Karten

in

hervorragend schöner Auswahl

vorrätig bei

J. & A. Temming.



Helles, bestes abgelagertes

Rüböl

per Liter 46 Pfg.
empfiehlt
Konsum-Anstalt Schöll.

Krieger-Verein.



Sonntag von 11½ bis 12½ Uhr:

Empfang der Beiträge.

Der Vorstand.

Deutscher Meister-Verband,
Bezirksverein Bocholt.

Sonntag, den 29. Mai,
vormittags punkt 11½ Uhr:

Monats-Versammlung

im Vereinslokale (B. Langenhoff.)

Tages-Ordnung:

1. Empfang der Beiträge.
2. Bericht des Kollegen Rave über Delegiertentag.
3. Beratung über Ausflug.

Vollzähliges Erscheinen wünscht

der Vorstand.

Empfehle hochfeinen

Apfelwein,

per Flasche **35 Pfg.**

Ed. Rademaker.

Mohn-Oel

(frische Sendung),
hochfeines deutsches
Baum-Oel
eingetroffen und empfehlen

Gebr. Steiner,
Drogerie zum weißen Kreuz,
Kirchstr. 3.

☛ Mit der heutigen Nummer gelangt eine Beilage der **Gasmotoren-Fabrik Deutz** zur Versendung.